Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 21

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Planeten. Venus geht als hellster Abendstern etwa um 18 Uhr unter. Auch Jupiter verschwindet mit dem Schützen frühzeitig in der Dämmerung. Saturn ist im Wassermann bis nach Mitternacht zu sehen. Mars wandert vom Löwen zur Jungfrau und ist daher am Morgen zu sehen.

Vom 10. bis 17. November wird der Sternschwarm der Leoniden erwartet, am 27. die Andromediden. *Dr. J. Brun.*

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Bern. (Korr.) Der Gemeinderat der Stadt Bern hat an den Stadtrat ein Schreiben mit Beschlusses-Entwurf über die Bekämpfung des Doppelverdienertums gerichtet. Doppelverdienst soll allerdings nur angenommen werden in Fällen, wo der Ehegatte eines hauptamtlich angestellten Gemeindefunktionärs oder einer hauptamtlichen Lehrkraft an städtischen Schulen aus ständiger Anstellung oder in freier Berufsausübung ein jährliches Arbeitseinkommen, unter Einrechnung evtl. freier Station oder anderer Naturalleistungen, von über Fr. 3000.— hat. Der Gemeinderat hat bei der Durchführung des Gemeindebeschlusses folgende Richtlinien vorgesehen:

Gemeindefunktionäre oder Lehrkräfte im Doppelverdienerverhältnis haben auf Aufforderung des Gemeinderates hin, sei es durch Aufgabe der Gemeindestelle oder durch Aufgabe des dauernden Erwerbes des Ehegatten, den Doppelverdienst innerhalb drei Monaten aufzuheben. Stehen beide Ehegatten in städtischer hauptamtlicher Anstellung, so hat sich der Ehemann wegen Doppelverdienst zu verantworten. Kommt der Gemeindefunktionär oder die Lehrkraft dieser Aufforderung nicht nach, so gelangen nach dem Ermessen des Gemeinderates die im Gemeindebeschluss angedrohten Disziplinarmassnahmen zur Anwendung. Als solche werden angeführt: Die teilweise oder ganze Einstellung der Alterszulagen, die Versetzung in eine tiefere Besoldungsklasse, die Versetzung ins Provisorium oder die Nichtwiederwahl.

Eine solche Nichtwiederwahl gilt als vom Gemeindefunktionär oder der Lehrerschaft verschuldet, das heisst, es kann der betroffene Gemeindefunktionär wegen Nichtwiederwahl keinen Anspruch auf Pensionierung erheben.

Das gesamte, vom Verbot des Doppelverdienstes nach vorgesehener Norm in der Gemeinde Bern erfasste Einkommen beziffert sich auf rund Fr. 228,000, eine Summe, die genügen würde, 60 bis 70 arbeitslosen Familien mit ein bis zwei schulpflichtigen Kindern die Existenz ohne Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge zu ermöglichen.

Luzern. 85. Kantonal-Konferenz in Willisau. Der gut besuchte Gedächtnisgottesdienst eröffnete würdig unsere kantonale Tagung vom 12. Oktober. Unter dem Dache des Bürgerhauses in Willisau, im alten Theatersaale, begannen die Verhandlungen. Im klug abgewogenen Eröffnungsworte lenkte der Vorsitzende unsere Gedanken auf Zeitprobleme der Gegenwart und verlangte von uns Lehrern eine unserer wichtigen Stellung gemässe treue Pflichterfüllung. Mit Beifall wurden die Worte unseres Kollegen Fischer aufgenommen, als er im Namen der luzernischen Lehrerschaft Hochw. Herrn Direktor Rogger, Hitzkirch, zu seinem Doppeljubiläum gratulierte: 30 Jahre Seminarlehrer und 25 Jahre Seminardirektor. Wer selber Lehrer ist, weiss, was das bedeutet!

In einer einstimmig angenommenen Entschliessung wurden die verantwortlichen Stellen ersucht, den vorgesehenen Besoldungsabbau zu verschieben, bis sich die Sachlage wegen der Frankenabwertung geklärt und gefestigt habe.

In seinem weitausholenden Vortrag, der über zwei Stunden dauerte, sprach der Vortragende, Herr Universitätsprofessor Dr. Karl Meyer aus Zürich über: „Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und Chroniken". Mit grosser Begeisterung und tiefer Gründlichkeit entwarf der gewiegte Forscher ein klares Bild jener grossen und weitreichenden Geschehnisse. Unmöglich, auch nur einen kleinen Teil des gebotenen Stoffes in einer Besprechung einfangen zu wollen. Eines zeigte der Vortrag uns klar: Im allgemeinen dürfen wir ruhig an dem festhalten, was wir bisher unsere Kinder in der Schule gelehrt. Das eine und das andere: Verachten wir nie die Ueberlieferung und das, was ernsthafte Chronikschreiber uns berichten. Achtung, heilige Achtung vor der Ueberlieferung. Fort mit dem Dünkel einer sog. aufklärerischen Geistesarbeit! Der Vortrag wird seine Ausstrahlungen sicherlich in allen Schulen unseres Kantons finden.

Tellergerassel, Gläserklang und lebhaftes Reden scholl aus dem grossen Mohrensaal, der bis zum letzten Platze besetzt war. Orchestermusik, Männergesang, Sololieder erfreuten die Herzen der Speisenden. Reigen entzückten das Auge. Und ein gehaltvoller Toast des Kollegen Anton Müller pries das Vaterland. Der Sprecher der Stadt Willisau, Herr Jost, überbrachte den Gruss des Tagungsortes. *St.*

Luzern. Beromünster. Letztes Frühjahr bezogen die Schulen von Beromünster ein prächtiges neues Heim. Wenn auch die Schulhausweihe in aller Stille und Bescheidenheit vor sich ging, so ist der Bau doch nicht so gering, dass es nicht wert wäre, auch in diesem Blatte etwas davon zu vermelden.

Das alte Schulhaus, aus dem Jahre 1859 stammend, genügte den neuzeitlichen Anforderungen in verschiedener Hinsicht nicht mehr, weshalb die Gemeinde im Sommer 1935 dessen Umbau beschloss. Aber aus dem Umbau wurde ein Neubau, und heute steht das schmucke Gebäude fertig da, fügt sich ins Ortsbild ausgezeichnet ein: der Stolz der Gemeinde. Es ist kein Millionenbau, aber ein Prachtsgebäude, aussen und innen, ein Schulhaus, das seinem Zwecke vollauf genügt und das sich neben seinen zahlreichen Geschwistern im Lande draussen sehr wohl sehen lassen darf. Es birgt 5 grosse Zimmer für die Primar- und Sekundarschulen, 3 Zimmer für die Lateinschule, zwei Lehrerzimmer, welche gleichzeitig auch für die Aufbewahrung von Anschauungsmaterialien Verwendung finden, Arbeitsschule, Knabenhandarbeit, Kindergarten, Musiksaal, Projektionssaal, Volksbibliothek, Haushaltungsküche, Gemeindearchiv, Badeanlage und eine prächtige Abwartwohnung.

Dank gebührt der Gemeinde, die in schwerer Zeit vor schweren finanziellen Lasten nicht zurückschreckte, um der Jugend eine würdige Bildungsstätte zu schaffen, besonderer Dank Herrn Lehrer Estermann, der in selbstloser Art und Weise seine volle Kraft zum Gelingen des Werkes einsetzte und dadurch seiner 25jährigen erfolgreichen Wirksamkeit in Schule und Oeffentlichkeit die Krone aufsetzte.

Möge die Gemeinde nicht zurückstehen und recht bald auch die Turnhalle, zu der ein ansehnlicher Fond bereits vorhanden ist, in Arbeit geben. Wir aber freuen uns des flotten Schulhauses. Möge es auf Jahrzehnte seinen Dienst an der Jugend erfüllen. Das walte Gott! J. W.

Luzern. Lehrerturnverein. Samstag, den 3. Oktober, fanden auf dem Sportplatz „Hubelmatt" in Luzern die traditionellen Freundschaftsspiele der Lehrerturnvereine Luzern und Zug statt. Die Herren Turninspektoren A. Stalder (Luzern) und Staub (Zug) begrüssten die Teilnehmer aufs herzlichste. Hoffentlich werden sich nächstes Jahr auch wieder die werten Kollegen von Schwyz zur Pflege freundnachbarlicher Beziehungen einfinden. Luzern eröffnete die Veranstaltung mit Vorführung einer Freiübungsgruppe. Da Luzern 27 Mann und Zug wegen ausgebrochener Kinderlähmung nur 15 Mann stellte, teilte sich Luzern in 2 Gruppen. Im Korbball spielten Luzern I und II unentschieden. Im Schnurball und Völkerball siegten die Luzerner, trotz heftiger Gegenwehr der Zuger, während im Faustball unentschieden gekämpft wurde. Das gemeinsame Zobig im „Alpenhof" wurde durch frohe Lieder und Austausch heiterer Erlebnisse trefflich gewürzt. Der Zeiger rückte schon bedenklich gegen die Geisterstunde, als der letzte Zuger sich von seinen Luzerner Kollegen verabschiedete. Auf Wiedersehen nächstes Jahr! Dem Sportklub Luzern sei nochmals der beste Dank ausgesprochen für die zuvorkommende Ueberlassung der prächtigen Anlage. G.

Uri. Der kant. Rechenschaftsbericht über das Schulwesen ist erschienen. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist dieser erstmals über eine Zeitspanne von zwei Jahren abgefasst, über 1934 und 1935. Einleitend wird in lobender Anerkennung der verdienstvollen Tätigkeit des hochw. Herrn Pfarrer Züger, Flüelen, als Schulinspektor gedacht. Dringende Umstände haben ihn leider veranlasst, während der Berichtsperiode zu demissionieren. Als Amtsnachfolger wählte die hohe Erziehungsbehörde Hochw. Herrn Pfarrer Thomas Herger, Seedorf, eine vielversprechende, junge Kraft, die sich bereits gut eingeführt hat. Mit Bezug auf die Schulorganisation ist in den Jahren 1934 und 1935 recht tüchtig gearbeitet worden. Die neue Schulordnung forderte die Revision der Lehrpläne. So entstanden solche für die Primarschulen, für den Religionsunterricht und die Christenlehre und für die Fortbildungsschulen. Weiter wurden Verordnungen erlassen betreffs Verabfolgung von Stipendien an Studierende, mit Bezug auf den schulärztlichen Dienst und wegen der Fürsorge für anormale, bildungsfähige Schulkinder. Die Bundessubvention, die Fr. 29,399.— ausmacht, wurde zu 55 % der Staatskasse, zu 25 % den Schulhausbauten und je zu 10 % ärmeren Gemeinden und der Lehrerpensionskasse zugewiesen. Der Staat leistet demgegenüber an das Schulwesen ca. Fr. 95,000.—. Im Zusammenhang mit den neuen Lehrplänen entstanden neue Lehrmittel: Lesebuch für 6. und 7. Klasse, neue Urnerkarte, neues Buch für die 4. Klasse, Buchhaltungslehrmittel für Primar- und Fortbildungsschulen von J. Staub (zweite Auflage z. Z. noch im Druck) und Heimatkunde Uri von J. Müller. Der Bericht meldet auch über den Schulbetrieb am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf. An dieser Schulanstalt wirkten 20 Lehrkräfte: 11 Patres aus dem Kloster Mariastein-Bregenz und 9 weltliche Lehrkräfte. Der Platzmangel, unter dem die Anstalt zu leiden hatte, wird nun behoben. Durch das neuerbaute Professorenhaus werden diejenigen Räumlichkeiten für den Schulbetrieb frei, die bis jetzt von Lehrkräften bewohnt waren. Ausserdem geht auch der Neubau, für den ein Kostenaufwand von Fr. 286,000.— vorgesehen ist, der baldigen Vollendung entgegen. So ist dann Gelegenheit geboten, zum Ausbau der Realschule und zur Eröffnung einer land- und alpwirt-

schaftlichen Winterschule. Was der Bericht im besondern Teil über die einzelnen Schulorte enthält, dürfte weniger interessieren. Die Einführung des 7. Schuljahres stosst noch da und dort auf Widerstand, an andern Orten ist die 7. Klasse für Mädchen als Haushaltungsschule eingerichtet. Der ganze Bericht zeigt, dass das Urner Schulwesen gut ist und dass die hiefür aufgewandten Mittel reichen Zins bringen.

Lehrerverein Uri: Ein fortschrittlicher Zug belebt die Wirksamkeit im Urner Lehrerverein. Die kleine Schar greift tüchtig mit ein, wo es gilt, das Schulwesen zu verbessern, sei es bei der Revision von Lehrmitteln oder bei Ausarbeitung von Erlassen und Verordnungen. Dabei will man sich auf der Höhe der Zeit halten und versäumt es nicht, jeweilen an den Konferenzen durch zeitgemässe Themen sich orientieren zu lassen. Die letzte Konferenz brachte das Referat über Nationalsozialismus und Erziehung und die nächste Tagung vom 20. Oktober führte uns ein in das Wesen des Bolschewismus. Als Referent konnte Herr Jucker gewonnen werden. *St.*

Schwyz. 80. Geburtstag. Unter dem Lehrkörper des löbl. Kollegiums „Maria Hilf" in Schwyz wirkt als Senior Herr W. Krieg als Professor und Musikdirektor. Dieser Tage feierte er unter allgemeiner Anteilnahme und in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen achtzigsten Geburtstag. Nicht bloss die Lehrerschaft und die zahlreiche Schülerschar, auch die vielen „Ehemaligen", welche der musikbegeisterte Altmeister ins „Reich der Töne" einführte, entbieten ihm die herzlichsten Wünsche!

—n.

Obwalden. Vom 15.—17. Oktober fand für die Lehrerschaft der oberen Schulklassen ein Fortbildungskurs für den Unterricht im Zeichnen statt. Kursleiter war Herr Lehrer Weidmann, Vorsteher des „Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung" in Zürich.

Einige Punkte aus dem Programm: Lockerungsübungen; rhythmische Gestaltungsübungen, Technik der verschiedenen Hilfsmittel. Dekorative Uebungen; Geometrische Reihungen, Wunderblume, Flächenfüllungen, Randleisten. Tierformen. Die menschliche Figur. Scherenschnitt, Schwarzpapierschnitt. Pflanzenformen. Zeichnen von Gegenständen. Räumliches Zeichnen. (Ueberall starkes Betonen der kindertümlichen Entstehung und Entwicklung.)

Die drei Tage waren voll ausgefüllt mit den verschiedenartigsten Arbeiten, und bis zur letzten Stunde folgten die Teilnehmer lebhaft den Darbietungen und zeichneten fleissig mit, angeregt von der vorzüglichen praktischen Einführung durch den verehrten Kursleiter, der es verstand, in der Lehrerschaft grosse Freude zu wecken für das Wesen und die Ziele des neuen Zeichenunterrichtes. Und wo die Freude an einer Sache vorhanden ist, wird sicher auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Herrn Weidmann der beste Dank für die vorzügliche und liebevolle Kursarbeit, ebenso dem Erziehungsrat, besonders seinem Präsidenten, Herrn Erziehungsdirektor Karl Stockmann, für die gar nicht im Zeichen der Abwertung stehende Verpflegung während dieser Kurstage. W.

Solothurn. Der solothurnische katholische Erziehungsverein hielt seine Jahrestagung Montag, den 12. Oktober 1936, in Olten ab. Obwohl man immer an solchen Tagungen das Gefühl hat, dass noch viel mehr Anwesende an eine Jahresversammlung des solothurnischen katholischen Erziehungsvereins gehört hätten, muss man doch mit der stattlichen Zahl Besucher aus verschiedenen Teilen unseres Kantons sehr zufrieden sein. In Zukunft werden Regionalversammlungen die Verbindungen zwischen den einzelnen Gemeinden und Bezirken etwas besser schaffen können. Am Morgen versammelten sich die Berufserzieher, Geistliche, Lehrerinnen und Lehrer und am Nachmittag gesellten sich zu ihnen im grossen „Schweizerhof"-Saal Eltern und Freunde katholischer Erziehung in grosser Zahl, so dass recht viele von der reibungslos verlaufenen Tagung für die praktische Tätigkeit Nutzen ziehen konnten. Neben den wegleitenden Vorträgen darf man aber auch die Fühlungnahme zwischen den Mitgliedern nicht vergessen, die immer wieder aus Erfahrung berichten können.

Die Tagung begann mit einer von H. H. Pfarrer Karl Wyss, Laupersdorf, Kantonalpräsident der solothurnischen katholischen Jungmannschaften, in der Martinskirche in Olten gelesenen Messe. Es ist ein alter, schöner Brauch, dass die Tagungen der katholischen Erzieher mit einer hl. Messe eingeleitet werden. Die berufliche Arbeit und die ganze Tätigkeit des Erziehers bedürfen in Zeiten ernster Auseinandersetzungen ganz besonders der Gnade und Gottes reichsten Segens.

Um neun Uhr fanden sich bei der grossen Verlagsanstalt Otto Walter A.-G. erfreulich viele Teilnehmer zur Besichtigung dieses modernen Druckunternehmens ein. Herr Nationalrat Otto Walter hiess die Gäste herzlich willkommen, worauf die Herren Direktor Engholm und Isidor Kunz die Erzieher durch das Verlagsgebäude führten. Nach dem Mittagessen erläuterte Direktor Otto Walter in humorvoller Weise die interessante Entwicklung des Verlages, der heute zu den grössten katholischen Verlagsunternehmungen gehört und eine Reihe vorzüglicher Werke, Bücher, Schriften und Zeitschriften herausgibt. Viele Besucher, die über die umfassende Tätigkeit des Verlages nicht orientiert waren, staun-

ten mit Recht ob der gewaltigen Produktion. Wir danken der Direktion für ihre freundliche Aufmerksamkeit. Gerne verbinden wir damit den Wunsch, dass auch die „Schweizer Schule", die im Verlag Otto Walter A.-G. gedruckt wird, im Kanton Solothurn noch mehr Abonnenten finden möge. Sie ist heute eine Halb-Monatsschrift für Erziehung und Unterricht, die andern pädagogischen Zeitschriften ebenbürtig ist.

Mit sichtlicher Freude konnte nach der aufschlussreichen Besichtigung an der nun folgenden Versammlung der Berufserzieher im Hotel „Schweizerhof" der Kantonalpräsident, Herr Bezirks-Lehrer Ignaz Fürst, die zahlreichen Freunde aus nah und fern willkommen heissen. U. a. begrüsste er speziell H. H. Domherr Mösch, Solothurn, H. H. Pfarrer Josef Eggenschwiler, Wangen b. Olten, als Kantonalpräsident des Volksvereins, H. H. Pfarrer Karl Wyss, Laupersdorf, als Kantonalpräsident der kath. Jungmannschaften usw. H. H. Dr. E. Kaufmann, ein Solothurner Landsmann, der während einem Vierteljahrhundert erfolgreich als Erzieher in vier Erdteilen gewirkt hat und der bis zum 1. Oktober 1936 während vier Jahren schweizerischer Erziehungssekretär war, konnte in reicher geistiger Schau zu aktuellen Problemen als berufener Redner Stellung beziehen.

- „Was fordert die heutige Wirklichkeit vom Erzieher?"

Diese umfassende Frage beantwortete der Referent in geistvollen Ausführungen, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Die heutige Wirklichkeit hat vom Erzieher kaum etwas zu fordern. Der kürzlich verstorbene englische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton, ein Konvertit hohen Ansehens, behauptete, dass man der heutigen Zeit zu viel Ehre antue. Bei gründlicher Betrachtung der Zeitlage wird man das materialistische, kollektivistische und revolutionäre Gepräge unserer Zeit erkennen. Eine solche Wirklichkeit hat aber kein Recht, von uns etwas zu fordern. Dagegen entstehen indirekte Forderungen, Materialismus durch die Geistigkeit, den Massengeist durch die Persönlichkeit und den Umsturzwillen durch eine Ordnung und Autorität zu ersetzen. Damit fördern wir die gesunde, christliche Erziehung. Es wird unser ernstes Bestreben sein, ein gesundes Christentum in die jungen Seelen zu pflanzen, damit sie den Frieden mit sich selber finden und den Kampf ums Dasein mutig aufnehmen. Ein massgebender Staatsmann hat die heutige Zeit treffend wie folgt illustriert: „Wenn Millionen ihr Interesse einem Lederball schenken, kann die Elite mit dem Erdball spielen!" Damit charakterisiert man die Zeitlage ohne ausführlichen Kommentar! Der Referent sprach auch mit Genugtuung von dem in den solothurnischen Primarschulen verordneten vermehrten Religionsunterricht.

In der Aussprache wurden vermehrte Zusammenkünfte der kath. Erzieher verlangt. Der Präsident gab den auswärtigen Gästen auch Aufschluss über die Stellungnahme der Oltner Konservativen anlässlich der Rektorwahl, die infolge der bisherigen freisinnigen Ausschliesslichkeit die Gerechtigkeit durch gemeinsames Vorgehen der Minderheiten wahren musste. H. H. Pfarrer Josef Eggenschwiler streifte kurz die Reorganisation des Volksvereins und wünschte ein verständnisvolles Zusammenarbeiten und unermüdliches Schaffen.

Trotz des lockenden Herbstwetters folgten viele Erzieher, Eltern und Freunde der katholischen Erziehung dem Rufe zur allgemeinen Versammlung im grossen Saal des Hotel „Schweizerhof". H. H. J. K. Scheuber, Vikar in Schwyz, ein hervorragender Jugendführer, der mit seinen „Waldbuben" prächtige Arbeit geleistet und sein grosses Verständnis für die Leiden und Freuden der heutigen Jugend bewiesen hat, schöpfte in seinem sehr interessanten, anschaulich vorgetragenen Referat über „Familie und Verein" aus reicher Erfahrung in der Betreuung lebendiger Jugend in ihrer Freizeit. Klar schälte der Referent die Aufgaben der Familie und des Vereins heraus, die beide einander in hohem Masse nützen können. Besonders der Jugendverein, der vielfach verkannt oder doch nicht richtig beurteilt wird, kann der Familie ungemein viel nützen. Die Gestaltung der Freizeit unserer Jugend ist eine Zeitnotwendigkeit, über die nicht mehr gestritten werden sollte. Denn es ringen gar verschiedene Organisationen um die Seelen der Jugend. Es ist deshalb unerlässliche Aufgabe, katholische Aktion im wahrsten Sinne des Wortes, die Jugend in der Freizeit zu erfassen und sie zu erziehen. In vielen Familien ist die Erziehung entweder mangelhaft oder gehemmt durch innere oder äussere Umstände. Selbst bei religiöser Erziehung kann heute der Jugendverein nicht entbehrt werden, weil die Jugend zur Dienstfertigkeit, zur Hilfsbereitschaft und zur Selbstlosigkeit erzogen werden muss. Praktisch müssen wir mit unsern Jungen handeln und sie zeitgemäss zum Religiösen hinführen. Unsere Jugendorganisationen sollen ein Schutz sein gegen moderne Gefahren. Die richtig geführten Vereine leisten aber auch der Seelsorge grosse Dienste. Der Junge soll zur Festigkeit im Glauben, zur Schlagfertigkeit und zu innerer Kraft und Treue erzogen werden. Die Mutter führt die erste, der Lehrer die zweite und die Jugendorganisation die dritte Hand bei der Erziehung der Jugend. Katholische Aktion bei unserer Jugend ist Caritas, tatkräftige Nächstenliebe, Vinzenzhilfe! Die Jugend-

vereine sollen zur Familie hinführen. Sie sind Standesvereine und verdienen unsere Unterstützung.

Nach dem freudig aufgenommenen Referat setzte eine lebhafte Aussprache über diese brennenden Fragen ein. Es äusserten sich die Herren Lehrer J. Nussbaumer, Mümliswil, Redaktor Julius Kunz, Olten, Lehrer Bader, Niederbuchsiten, H. H. Pfarrer Dr. Niggli, Lostorf, Bezirks-Lehrer Eugen Saner und Herr Schibli, ehem. Leiter der Lehrlingsabteilung der Werkstätte S. B. B. Olten. Zum Schluss gab der Präsident die Entschuldigungstelegramme der Herren Regierungsrat Dr. Max Obrecht, Nationalrat Jäggi und Erziehungsrat Dr. Kälin bekannt. Der Präsident dankte allen Teilnehmern und wies noch auf die aufliegenden Prospekte und Schriften hin. Die Tagung hinterliess einen vorzüglichen Eindruck. *S.*

Appenzell I.-Rh. Die wenig geldkräftige, doch kinderreiche Kuratie- und Schulgemeinde Eggerstanden bei Appenzell hat unter Aufwendung aller Kräfte ein hübsches und praktisches neues Schulhaus erstellen lassen, womit einem längst empfundenen Bedürfnis auf Trennung der starken Ganzschule entsprochen werden kann. Am Rosenkranz-Sonntag hat sie in einem bescheidenen Festchen dem gelungenen Werk die kirchliche und bürgerliche Weihe gegeben, wobei der Kantonalschulinspektor Herr Dr. Fehr, Herr Schulratspräsident Signer, der Erziehungsdirektor Herr Landammann Dr. Rusch und der Ortslehrer Herr Jakob Weibel gediegene Worte und Winke anbrachten. Auch ein Sprechchor der Schuljugend, verfasst von Herrn Vinz. John, Lehrer in Steinegg-Appenzell, gab dem Ereignis ansprechendes Relief. Dem 40 Jahre ununterbrochen amtierenden Vorsteher des Ortsschulrates, der Sinn und Verständnis für die neuzeitlichen Schulanforderungen hat, wurde ein sehr verdienter Blumenstrauss überreicht. Sein Schulhaus, von dem aus man einen herrlichen Ausblick in die Bergwelt Vorarlbergs hat, gereicht Eggerstanden zur Zierde und Ehre.

St. Gallen. Ein Schulbuch? Ein bös Gerede geht in st. gallischen Landen um. In der Schulgemeinde Flawil steht seit Frühjahr 1936 ein vervielfältigtes Geographiebuch im Gebrauch. Es umfasst 90 Seiten, beidseitig bedruckt, mit ebenso vielen leeren Blättern, worauf die Schüler Skizzen und Zeichnungen anzubringen haben. Die ganze Aufmachung sei, so wird von Typographen behauptet, die sich in ihrem Berufe konkurrenziert fühlen, geradezu miserabel und die Schrift derart gedrängt, dass die Schüler ihre Augen über ein vernünftiges Mass anstrengen müssen. „Der Inhalt des Buches selbst," schreibt die „Buchdruckerzeitung", „mag sehr gut sein, darüber haben wir nicht zu befinden, aber dass ein solches Buch, das die Kinder zwei Jahre lang benützen müssen, vom st. gallischen Erziehungsrate geduldet wird, kann man nichts weniger als begreifen."

Grund zu dieser Reklamation ist die Ueberhandnahme der Vervielfältigungsapparate verschiedener Gattung, meist amerikanischer Herkunft. Staatliche Institutionen, Gemeindekanzleien, Behördemitglieder, Lehrer, so wird geklagt, just Leute, welche meist in fixbesoldeten Stellen stehen und den Gehalt in Form von Steuern von den Bürgern erhalten, haben sich solche Maschinen angeschafft und stellen damit für sich und andere schriftliche Arbeiten her, die bisher Arbeit des Buchdruckergewerbes waren. Diese harte Konkurrenz wird in heutiger Zeit um so fühlbarer, weil die allgemeine Geschäftslage noch sehr zu wünschen übrig lässt und der Mangel an Druckaufträgen schwer empfunden wird.

Das verpönte Flawiler Geographiebuch wird der Privatinitiative eines dortigen Lehrers entsprungen sein, ist also nicht kantonal, und das st. gallische Erziehungsdeparteemnt wird schwerlich Wissen haben davon, dass neben kantonalen Lehrmitteln noch solch private in Gebrauch sind. Übrigens hätte eine gleiche Reklamation schon vor 40 Jahren angebracht werden dürfen, da im st. gallischen Lehrerseminar ganze Lehrgänge über Religionslehre, Mathematik, Algebra, Chemie und Physik auf vervielfältigtem Wege jahrelang an den Mann gebracht wurden.

Lehrer, welche Vervielfältigungsapparate besitzen, werden häufig in den Fall kommen, sich für ihre Schule gewisse Lehrstoffe, Rechnungen, Lieder etc. zu vervielfältigen. Das wird man ihnen schwerlich verübeln können, da die kleine Auflagezahl solcher Drucksachen im umgekehrten Verhältnis steht zu den bedeutenden Kosten einer Drucklegung. Dass man aber ganze Lehrbücher vervielfältigt und damit das ohnehin darniederliegende Buchdruckergewerbe schädigt, ist nicht am Platze. Bei der grossen Auswahl an Lehrmitteln, die der Büchermarkt heute gestattet, sollte es möglich sein, etwas Passendes zu finden, wenn allenfalls ein kantonal vorgeschriebenes und gratis abgegebenes Schulbuch dem einzelnen Lehrer nicht zusagen sollte. *K. Sch.*

St. Gallen. Gehaltsabbau-Stop! (:Korr.) Schon die überzeugenden Ausführungen des Präsidenten des K. L. V. am Lehrertag 1935 haben dargetan, dass auch die Lehrerschaft ihr redlich Teil am allgemeinen Lohnabbau tragen musste. In der Folge sind dann — wohl als eine gute Frucht des Lehrertages — die Schulgemeindebeschlüsse mit Abbautendenzen etwas seltener geworden. Diesen Herbst haben sich in finanziell besser gestellten Gemeinden die Folgen der ausbleibenden kantonalen Stellenbeiträge auf das Budget fühlbar ausgewirkt. Darum kam

auch kath. Rapperswil, das bisher nichts abgebaut hatte, an die Reihe. Seitens des Schulrates wurde der Gemeinde vorgeschlagen, die Gemeindezulagen um 50%, d. h. von Fr. 1000.— auf Fr. 500.—, abzubauen. Es nahm sich dann aber die Kommission des kath. Volksvereins der Lehrer an und beantragte einen mildern Abbau, um Fr. 250.—, welcher Antrag am selben Sonntage, da die Frankenentwertung bekannt wurde, Zustimmung fand. Die Kinderzulagen, Fr. 50.— pro Jahr und pro Kind, bestehen weiter.

Auch in Lichtensteig war das Gleichgewicht der Finanzen durch Ausbleiben der kant. Stellenbeiträge und Reduktion des Steuerkapitals gestört worden. Neben der Erhöhung des Steuerfusses war auch ein weiterer Gehaltsabbau (bisher 6 %) von der Behörde in Aussicht genommen, angesichts der Frankenentwertung aber wieder fallen gelassen worden. Die Gemeinde stimmte einer Steuererhöhung um 3 Rp. (von 28 auf 31 Rp.) unter Belassung der bisherigen, abgebauten Gehalte zu.

Thurgau. Der Regierungsrat hat auf Antrag des Seminarkonventes die probeweise Einführung eines Lehrpraktikums von 3 Wochen für die Schüler der 4. Seminarklasse beschlossen. Dieses Praktikum, das im Studien- und Bildungsplan des kantonalen Lehrerseminars eine wertvolle Neuerung darstellt, kommt diesen Herbst erstmalig zur Durchführung. Jeder Lehramtskandidat hat 2 Wochen in einer Gemeindeschule des Kantons und dazu 1 Woche in einer Erziehungsanstalt zu arbeiten. Für das Landpraktikum kommen grundsätzlich nur Zwei- oder Mehrklassenschulen in Betracht, weil die jungen Lehrer sozusagen gar nie an Einklassenschulen zu unterrichten haben, sondern meistens ihre Praxis sogar an einer Gesamtschule beginnen müssen. Die 13 Lehramtskandidaten werden darum diesmal ausschliesslich in Gesamtschulen untergebracht. Die eigene Wohngemeinde fällt ausser Betracht. Die „Lehrlinge" erhalten, wo immer möglich, Kost und Logis beim „Lehrmeister", damit sie während des Lernvikariats nicht nur die engere Berufssituation, sondern auch die übrige Lebenssphäre eines Primarlehrers einigermassen kennen lernen. Der gegenwärtige 4 .Seminarkurs zählt verhältnismässig sehr viele Töchter, nämlich 14. Diese werden solchen Lehrerinnen zugeteilt, die eigenen Haushalt führen. Die Lehrkräfte, denen Kandidaten anvertraut werden sind natürlich nicht ein- für allemal bestimmt worden. Die Auswahl wird vielmehr alljänrlich aufs neue erfolgen. Ein gewisser Wechsel in der Zuteilung der Praktikanten erscheint schon deshalb als empfehlenswert, weil damit vermieden wird, dass einzelne Lehrer und Lehrerinnen mit der Aufgabe, Seminaristen in die Unterrichtspraxis einzuführen, allzusehr belastet werden. Von diesem Lernvikariat darf man sich für die praktische Einführung der werdenden Pädagogen in ihre Lebenstätigkeit viel versprechen. Theorie ist recht und notwendig. Ihre Anwendung in der Schule aber bereitet dem Neuling manche Schwierigkeit. Damit dabei weniger Missgriffe und Fehler geschehen, soll nun der Seminarist Gelegenheit erhalten, während 3 Wochen bei tüchtigen Lehrkräften, die schon längere Zeit im Dienste stehen, das praktische Schulhalten zu erlernen. *a. b.*

Bücher

Schulfunk.

Sind Sie Gegner oder Befürworter des Schulfunks? Sie wissen vielleicht noch nicht so recht, wie Sie sich dazu stellen sollen. Kennen Sie die Zeitschrift „Schweizer Schulfunk", das offizielle Organ der deutschschweizerischen Schulfunkkommission? Ein Abonnement (Fr. 3.—) lohnt sich.

Der „Schweizer Schulfunk" gibt dem Lehrer die Möglichkeit, auf lange Sicht die Programme zu überblicken, so dass eine evtl. Schulfunkdarbietung im voraus in den Unterrichtsplan eingebaut werden kann. Denn es ist selbstverständlich, dass der Lehrer seine Klasse nicht wahllos zum Schulfunk versammelt, nur um die Zeit totzuschlagen. Die Zeitschrift bietet aber mehr als nur Programme: Sie gibt zu den Themen klare Einführungen, so dass der Lehrer weiss, was er mit den Schülern vorbereitend aufbauen soll, damit die Schulfunksendung wirklich ihren Wert hat. Die Zeitschrift gibt dem Lehrer Antrieb zu den dringend notwendigen fachkundlichen Vorstudien; sie enthält wertvolle Hinweise, Aufschlüsse, methodische Winke, Zahlen und Statistiken. Sie will dadurch den Lehrer keineswegs zur Kopiermaschine herabwürdigen. Das Letzte, die persönliche Gestaltung des Stoffes, bleibt stets seine Aufgabe. *E. Widmer.*

Novemberheft der Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien III, Marxergasse 2).

Das Novemberheft ist der Briefmarke gewidmet. Es enthält Beiträge von Ludwig Hesshaimer, Humann, Mandl, Pleyel, Dr. Friedrich Wallisch usw. und neben Zeichnungen Hesshaimers mehr als 200 Reproduktionen von Marken aller Länder.

Petermann B. «Gewachsene Raumlehre». 1935, Herder & Cie., Freiburg i. Br. — Kartoniert, Rm. 4.40.

Es handelt sich hier um ein wirklich beachtenswertes Werk, das den gesamten Geometrieunterricht auf eine durchaus neue Weise entwickelnd aufbaut. Ein mathematisch interessierter Lehrer kann dem